



Interview mit Oliver Scherz zu seinen Büchern

(von Katja Fürst)

Ben.

Katja Fürst: In Ihrem ersten Kinderbuch erzählt uns der 6-jährige Ben spannende Abenteuer aus seinem Alltag. Wie gelingt es Ihnen, sich so gut in Ben hineinzusetzen?

Oliver Scherz: In Ben steckt einiges von mir selbst. Viele Gefühle, die er hat, kenne ich aus meiner eigenen Kindheit, an die ich mich gerne erinnere.

Überhaupt freue ich mich, wenn es mir gelingt, die Welt immer wieder ein bisschen aus den Augen eines Kindes zu betrachten. Auch deshalb bin ich Kinderbuchautor geworden. Wenn ich in meinen Geschichten den eigenwilligen, fantasievollen Blick von Kindern auf die Welt einfangen kann, habe ich das Gefühl, dem Wesentlichen ein Stück näher gekommen zu sein.

Haben Sie einige von Bens Abenteuern als Kind selbst erlebt?

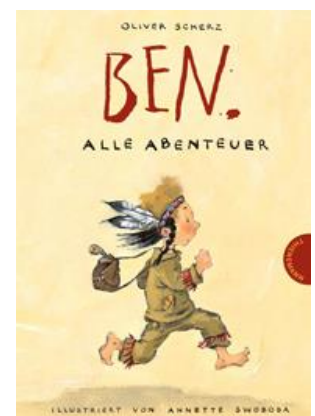
Vieles von dem, was er erlebt, ist ja gar nicht so abenteuerlich. Es sind Geschichten aus dem Alltag, die deshalb besonders sind, weil Ben sie aus seiner ganz eigenen Sicht erzählt. Im Grunde kennt wohl jeder ähnliche Situationen wie Ben: die Rivalität mit den Geschwistern, die Angst vor dem fiesen Mitschüler, die Sorge, dass man zu klein oder groß ist.



Illustration: Annette Swoboda

Als Kind hatten Sie zwei Schildkröten. Wie hießen die beiden? Herr Sowa und Frau Lea?

Nee, Fritzchen und Fränkchen. Die haben irgendwann eine Augenentzündung bekommen und meine Mutter hat sie dann zusammen mit mir in einem Zoo bei anderen Schildkröten ausgesetzt. So etwas würde Ben natürlich nie mit Herrn Sowa machen.





Interview mit Oliver Scherz zu seinen Büchern

(von Katja Fürst)

Wir sind nachher wieder da, wir müssen kurz nach Afrika

Katja Fürst: Der Abenteuerroman „Wir sind nachher wieder da, wir müssen kurz nach Afrika“ wurde bei Antolin schon von 9000 Kindern bearbeitet. Er wurde von der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur zum Buch des Monats gewählt. Was macht die Geschichte aus Ihrer Sicht für Kinder so besonders attraktiv?

Oiver Scherz: Vielleicht ist es die Freude daran, mit Joscha und Marie auf diese abenteuerliche Reise zu gehen, die sie selbst gerne machen würden. Vielleicht ist es die Fantasie der beiden Hauptfiguren, die sie ansteckt, oder auch Abuus liebevolle Art, die sie berührt.

Was waren Ihre persönlichen Beweggründe, die Geschichte zu schreiben?

Ich wollte in erster Linie eine fantasievolle Geschichte erzählen. Eine, in der ich mir mit der wunderbar naiven Logik von Kindern Lösungen für Probleme ausdenken und Formulierungen finden kann. Das hat mir besonderen Spaß gemacht.

Wie schaffen Sie es, sich so ausgezeichnet in die Geschwister einzufühlen?

Das liegt sicher auch daran, dass ich bei meinen Kindern täglich sehe, wie fantasievoll sie mit Dingen umgehen. Ich fühle mich zwar manchmal auch schon ganz schön alt, wenn mich ihre unglaubliche Energie an bestimmten Tagen erdrückt. Aber sie halten mich eben auch jung und die Erinnerung an die eigene Kindheit wach. Sie überraschen mich so oft mit ihrer Originalität, dass ich nur staunen kann und ihre Freude auf mich überschwappt.



Illustration: Barbara Scholz



Illustration: Barbara Scholz



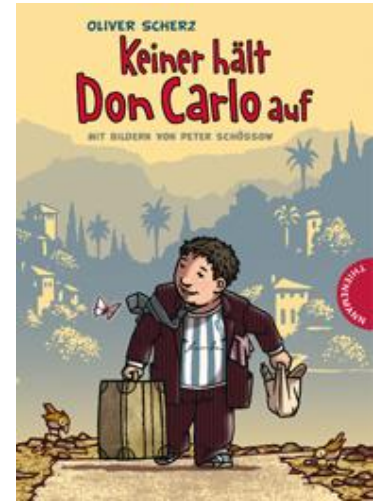
Interview mit Oliver Scherz zu seinen Büchern

(von Katja Fürst)

Keiner hält Don Carlo auf

Katja Fürst: Don Carlo beschließt, sich auf den Weg zu seinem Vater zu machen. Ohne einen festen Plan. Haben Sie sich gemeinsam mit Don Carlo auf die Reise begeben? Oder hatten Sie bereits zu Beginn der Geschichte eine klare Vorstellung davon, wie Don Carlo sein Ziel erreichen wird?

Oliver Scherz: Ich wusste schon am Anfang der Geschichte, dass sie kein reines Happy-End haben soll, um Carlos Situation nicht zu verklären, sondern ernst zu nehmen. Insofern erreicht er sein Ziel ja nur halb. Er schafft es zwar bis nach Palermo und trifft seinen Vater, aber auch wenn der Vater erst mal mit ihm nach Bochum zurückkehrt, gibt es keine Familienzusammenführung. Die Eltern bleiben getrennt. Carlo hat trotzdem viel durch seine mutige Reise über sich und das Leben gelernt. Es war mir wichtig, den Kindern zu zeigen, dass es Sinn macht, sich für etwas einzusetzen, selbst wenn man sein Ziel vielleicht nicht ganz erreicht.



Was hat sie veranlasst, Don Carlos Geschichte zu schreiben?

Ich wollte eine Geschichte über einen Jungen schreiben, der über sich hinauswächst, um sich seine Sehnsucht zu erfüllen. Ich wollte Kindern ermutigen ihren eigenen Weg zu gehen. Vielleicht nehmen sie ja die eine oder andere Anregung mit.



Illustration: Peter Schössow



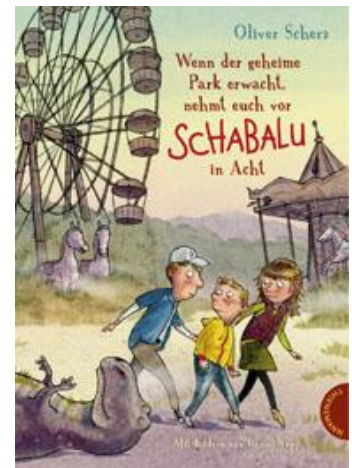
Interview mit Oliver Scherz zu seinen Büchern

(von Katja Fürst)

Wenn der geheime Park erwacht, nehmt euch vor Schabalu in Acht

Katja Fürst: Was hat Sie an der Geschichte über den verlassenen Vergnügungspark besonders gereizt?

Oliver Scherz: Es gab diesen Park ja wirklich. Der Spreepark in Berlin, ein verlassener Vergnügungspark aus DDR-Zeiten. Als ich vor einigen Jahren durch gelaufen, bin, war ich total fasziniert. Das rostige Riesenrad hat sich quietschend im Wind gedreht, wie von Geisterhand bewegt, große Dinosaurierfiguren lagen zerbrochen auf dem Boden ... es hatte etwas Magisches. Ich wusste sofort, dass dieser Park einmal der Hintergrund für ein Kinderbuch von mir sein wird.



Vor allem aber ist ein Vergnügungspark der ideale Ort, um Kinder in Versuchung zu bringen und das Prinzip des „Habenwollens“ durch Schabalu, den Clown, auf die Spitze zu treiben. Als ich das Buch geplant habe, gab es beinahe täglich Streit zwischen meinen Kindern um Süßigkeiten. Sie wollten immer mehr davon haben. Und ich war als Vater mal großzügiger Schabalu, mal strenger Sheriff, immer wieder hin und hergerissen zwischen Zulassen und Grenzen setzen. Dieses ständige Fordern nach mehr, dass ich eigentlich von allen Kindern kenne, ist manchmal wirklich anstrengend. Das musste ich auch ein Stück weit in dem Buch verarbeiten.

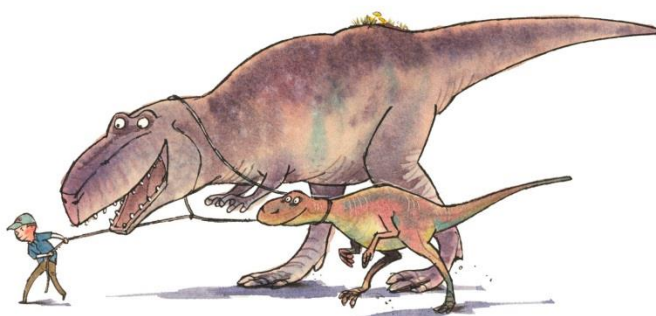


Illustration: Daniel Napp

Wie würden Sie Schabalu beschreiben? Wodurch gelingt es ihm, alle in seinen Bann zu ziehen?

Er ist ein Spaßmacher, der keine Grenzen kennt. Das zieht an. Sein Spaßschloss scheint für die Figuren des Parks und die Kinder erst einmal das Paradies zu sein, in dem alles möglich



Interview mit Oliver Scherz zu seinen Büchern

(von Katja Fürst)

ist und in dem niemand als Spielverderber auftritt. Der Sheriff hat hier ja keinen Zutritt. Aber am Ende kippt die Freude der Kinder in Unbehagen um, weil Schabalu immer weitermacht mit seinen Verrücktheiten, ohne Rücksicht auf sie zu nehmen. Jonathan, Kaja und Mo müssen erkennen, dass es keinen Spaß ohne Grenze gibt. Das ist für sie sehr heilsam.

Am Ende des Buches heißt es: „Bestimmt würden Sie eines Tages wieder über den Zaun klettern, um noch eine heimliche Fahrt auf dem Riesenrad zu machen oder doch noch durch das Tigermaul der Achterbahn zu klettern.“

Können die Leser also mit einer Fortsetzung der Geschichte rechnen?

Nein. Die wird es nicht geben. Ich schreibe ungerne Fortsetzungsgeschichten. Die beiden Ben-Bände sind da eine Ausnahme. Ich freue mich, wenn die Leser meiner Bücher am Ende selbst weiterdenken. Was würde passieren, wenn die Kinder noch einmal in den Park klettern? Das Weiterführen der Geschichte überlasse ich gerne der Fantasie der Kinder ...!

Herzlichen Dank für das Interview, Herr Scherz!

Sehr gerne, Frau Fürst!



Illustration: Daniel Napp